

#### Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning, Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

#### Støt Danskernes Historie Online - Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat

#### Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

#### Links

Slægtsforskernes Bibliotek: https://slaegtsbibliotek.dk

Danske Slægtsforskere: https://slaegt.dk

## Indbydeljesskrift

til

## den offentlige Examen

peb

Christiania Kathedralstole 1863.

Bibrag til Bestemmelsen af Mobus i be afhængige Ubsagnssatninger og Sporgesætninger i Tybsk. Uf Jakob Lokke, Overlærer.

Christiania.

Det Steenske Bogtrakkeri.

## Andbydelfesfkrift

til

## den offentlige Gramen

veb

Christiania Kathedralskole 1863.

Bidrag til Bestemmelsen af Modus i de afhængige Ubjagnssætninger og Spørgesætninger i Thost. Uf Jakob Løkke, Overlærer.

Christiania.

Det Steenske Bogtrykkeri.

1863.

Bidrag til Bestemmelsen af Modus i de afhængige Udsagnssætninger og Sporgesætninger i Tydsk.

 ${f y}$ estemmelsen af Modus i de afhængige Udsagnssæt= ninger og Sporgesætninger er uftridigt et af de vanste= ligste Punkter i den tydske Moduslære. En Kaftsættelle af Sprogbrugen er forsøgt i den af mig nys udgivne tnbite Syntax, og uagtet jeg ber snarere — efter en Stolebogs Forhold — har været for overflodig end for sparsom med Anforelse af Exempler, saa kunde det dog hænde, at En og Anden onskede at have paa rede Haand en fuldstændigere Samling af Bevissteder. Betragtning beraf, og af at en faaban Samling vil kunne lette Opfattelsen af de der opstillede Regler, paa samme Tid som den ogsaa vil kunne lette en meget enskelig Rritif af disfe, har jeg, ba en befvem Leilighed tilbod fig i det til den forestagende Eramen i Kathedralskolen ud= gagende Indbydelsessfrift, besluttet at meddele endel af det Materiale, hvorpaa hin Fremstilling er grundet. Da bet af benne tilftræffelig fremgaar, hvorlebes jeg

har anstuet og i bet Enkelte behandlet Stoffet, saa har jeg her kunnet asholde mig fra særlige Bemerkninger og indskrænke mig til en blot og bar Meddelesse af Materialet. Foreløbig bedes bemerket, at her er taget Hensyn kun til de ashængige Ubsagnssætninger, der sine bes omhandlede i min tydske Syntax § 105.

### A. Afhangige Mdfagnsfafninger.

I. Konjunktiv i Præsens efter Hovedverbum i Fortid.

Bei der Pflanzenverwandlung sah er daffelbige Organ sich immerfort zusammenziehen, sich verkleinern; baß aber dieses Busammenziehen mit einer Ausbehnung abwechsele, sah er nicht. Er sah, daß es sich an Bo= lum verringere, und bemerkte nicht, daß es sich zugleich veredle, G. 36, 111. - Der Wirth war vernünftig ge= nug einzusehen, daß ich franker Mensch für die Nacht ein ordentliches Bett haben muffe, S. Rb. 1, 177. - 3ch mußte wieder hören, daß alles Lebendige aus dem Cikomme, (3. 25, 160. — 3ch hörte im Wirthshause, Weislingen und ber Bischof seien ausgeföhnt, G. 35, 48. — Der Lehrer stand beschämt und vernahm, das dem Bringen bie Kunst zu schwimmen fehle, 4, 316. — Man fühlte, baß man sich wechselseitig zu schonen habe, 25, 5. -Er war gewandt genug um einigermaßen zu gewahren, baß hinter diesen Tollheiten ein gemiffer Sinn verbor= gen fei, 27, 200. - Ich fonnt' es an ben Bachen

merken, aus den Reden, die bald da, bald bort fielen, baß auf bem Markte geheimnigvoll ein Schredniß qubereitet werde, 9, 229. - Ich konnte wohl merken, daß er mit Gott und der Welt in Opposition stehe: 20, 193. — Es war bieß nicht bas lettemal, wo ich bemerkte, daß man, um der Unbequemlichkeit auszuwei= chen, die Gefahr nicht scheue, 25, 62. - Ich konnte bemerken, daß unser Rücken nicht fehr gesichert fei, 26, 220. — Nun erfuhr Minos, daß Dabalus fich nach Ägypten geflüchtet habe, Schw. 1, 80. — Man wußte baselbst nichts genau, als bas General Clerfant mit ben Franzosen handgemein sein muffe, G. 25, 42. - Wir begriffen nicht, daß bei völliger Windstille irgend ein Unheil zu befürchten sei, 23, 400. - Run erkannte ber König, daß der Gaft, ben er beherbergt, fein Berbreder, sondern der Liebling der Götter fei, Schm. 1. 250. - Merfur belehrte ihn, daß die Seelen der Abgeschiedenen nur loofe Schattenbilder seien, 1, 215. -Einige Luftzeichen beuteten, daß bas Wetter fich wieder zum Guten bequemen werde, G. 23, 218. — Elisabeth war überzeugt, daß die Wohlfahrt ihrer Insel an der Sicherheit ber Brotestanten befestigt sei, Sch. 9, 118. -Wir hatten alle Mühe fie zu überführen, daß keine Gefahr sei, G. 10, 179. - Wie gern überredete ich mich, daß alles ein Traum sei, L. 19, 205. — Nun erinnerte ich mich, daß dieser Ort dieselbe Bolhöhe habe; wie mein Baterstadt, G. 23, 1. - Man vergaß, daß: Wissenschaft sich aus Boesie entwickelt habe, 36, 98. —

Man glaubte nicht, daß es wieder Tag werden könne, 26, 148. - Sogleich ahnete fie, daß ihre Sulfe bem Bater nicht verborgen sei, Schw. 1, 130. - Ich bachte, als er hinübergefahren, die Sonne wolle von dorten aufgehn, T. 4, 391. - Der Arme hatte nicht baran ge= bacht, daß er zu seiner Qual unfterblich sei, Schw. 1, 202. — Mir bunkte, ich sei aus einem schweren Traume erwacht, I. 4, 408. - 3hm hatte gedäucht, die Erdscholle beginne fich zu beleben, Schw. 1, 153. - Run erst fiel es ihnen ein, daß ich kein hausgenosse, sondern ein Fremder sei, G. 24, 138. - Man schmeichelte fich, bag ber Congreß hier sein werde, 26, 22. - Ich schloß baraus, baß er sehr gefund sein muffe, S. Lut. 2, 264. — Es wurde ihr klar, daß ihr Bflegling Apollo's Sohn fei, Schw. 1, 71. — Es war mir aufgegangen, daß in dem Blatt der mahre Proteus liege, G. 24, 72. — Es er= gab sich, daß feine Zwecke und Geschäfte mit meinen Absichten und Wünschen nicht zu verbinden seien, 23, 263. — Es war noch nicht Grundsat, daß irgend ei= nem Glied erlaubt fei, das zu zerftören, mas Andere furz zuvor aufgebaut hatten, 27, 104. - Wir waren einig, daß ich bleiben solle, 21, 128. — Man konnte sich nicht verbergen, daß die reinste christliche Religion mit der mahren bildenden Runft sich immer zwiespältig befinde, 25, 192. - Es war mir recht gut bewußt, baß alle meine Bildung nur praftisch sein könne, 25, 217. — Seit dem Augenblick, da ich gewiß war, er habe mich verlaffen, ist alle Freude meines Lebens da= hin, 9, 312. — Dieß kam ihnen nicht wahrscheinlich vor, daß jemand einen Wagen bezahle und zu Fuß gehe, 23, 139. — Ihm konnte die Betrachtung nicht tröstelich werden, daß der Krieg als ein Vortod, alle Menschen gleich mache, allen Besitz aushebe, und selbst die höchste Bersönlichkeit mit Bein und Gesahr bedrohe, 25, 35.

Wenn Cicero auf bem Forum plaidirte, bann sag= ten die Zuhörer, daß Niemand schöner zu reden ver= ftehe als der Marcus Tullius, H. Lut. 1, 17. — Von feinen Bilbfäulen fagte man, fie leben, geben und feben, und seien für fein Bild, sondern für ein beseeltes Ge= schöpf zu halten, Schw. 1, 75. — Er sprach oft genug aus, daß er nicht gelehrt sei, G. 22, 198. — Der Berr Wirth madte die fehr aufgeklarte Bemerkung, bag es boch für die Leute gleichgültig sei, wo unser Körper begraben wird, S. Rb. 1, 137. - Schloffer entdecte mir, daß er in ein näheres Berhältniß zu meiner Schwefter gefommen fei, G. 22, 127. - Er rief gur Burg empor, daß er den Vorschlag auzunehmen bereit sei, Schw. 1, 332. — Julie erinnerte mich, das Gerechtig= feit und Billigfeit auch ein Ideal sei, wonach ber Mensch zu ftreben habe, G. 30, 368. — Mein Führer versi= derte mir, bag biefer Gefang aus ber Ferne fehr angenehm zu hören sei, 24, 304. — Die Alten behaupte= ten, daß Boefie von diesem Belben ausgegangen fei, 30, 406. — Niemand konnte läungnen, daß zwischen zwei Geistesantipoden mehr als ein Erddiameter die Scheidung mache, 27, 36. — Sie deutete ihm an, daß sein Tod den Brovingen die Freiheit verschaffen werde, 9, 242. — Man mußte gestehen, baß die Aussicht entzückend sei, 26, 265. - Er vertraute bem Renegaten. baß er mit autem Gewissen fein Schweinefleisch effen könne, 29, 228. - Nirgends wollte man zugeben, daß Wissenschaft und Poesie vereinbar seien, 36, 98. — Um dem Bolf zu zeigen, daß ber Raifer noch lebe, mußten alle Fensterläden geöffnet werden, Sch. 9, 39. — Die vielen Stühle an den Banden umber zeugten, daß große Gesellschaft sich manchmal hier versammle, G. 23, 367. — Meine zweite pars erwies, daß eine Frau das größte Unglück auf der Welt sei, 2. 20, 320. — Da der Pring nach einiger Zeit um mirklichen Gin= tritt nachsuchte, hieß es, daß noch einige Prüfungen zu bestehen seien, G. 24, 12. - Wir fanden in den Beitungen die Nachricht, das beutsche Reich sei aufge-Iöft, 27, 225.

Not. 1. Konjunktiv i Imperfektum: Man ergählte mir, daß die Weiber vom Libo gleichsaus den Tasso auf diese und ähnliche Welodien fängen, G. 24, 306. — Eure Köpfe werden fallen, weil ihr wähntet, sie vermöchten etwas ohne Haupt, 35, 118. — Er schloß sich an, als er hörte, wir ritten zu euch, 35, 68.

Er schwur, daß er seinen Eltern keine Rube lassen würde, bis sie ihm einen solchen vortrefflichen Mann zum Lehrer gegeben, G. 20, 139. — Ich hatte freilich vergessen, daß außer biesem Paradiese noch etwas anderes in der Welt wäre, 20, 67. — Dacht' ich doch wahrlich, ich wäre wieder jung und stünd' auf meinen zwei Beinen, 35, 80 (ich dachte nichts

anders, als der wilde Jäger sei bei mir eingezogen, 7, 324). — Er stellte mir so allerlei vor, daß ich mir einbisdete, es wäre möglich, 9, 384. — Er bewies ihnen endlich, daß der König diese Gemälde noch nicht bezahlt habe, und sie bis jest noch des Künstlers Sigenthum wären, 30, 221.

Rot. 2. Inditativ i Imperfettum: Sier fab ich wenigstens auf bas beutlichste, bag tein Mensch wußte, was er wollte, G. 20, 129. - Ich fab mohl, daß man die Sache viel schlimmer nahm, ale fie mar, 20, 252. - Sulgere Theorie war mir wegen ihrer falfden Grundmagime immer verhaft, und nun fah id, daß diefes Werk noch viel mehr enthielt, als die Leute brauchen, 23, 255. - Er war es wohl inne gewurden, daß alles, mas fich ben Tag jubor ereignet hatte, nicht obne Mitwirkung seiner Tochter geschehen war, Schw. 1, 130. -Die Staliener fühlten gang, daß es eine Enticheibung auf Jahrhunderte galt, Rante Gefch. d. Pabfte, 1, 103. - 3ch mußte balb empfinden, daß die Befellichaft gar manches an mir auszusegen hatte, G. 21, 46. - Man merkte wohl, daß von wichtigen Dingen die Rebe war, 20, 114. — Ich fonnte bemerten, daß fie mich aufmerkfam betrachtete und daß ich ganz eigentlich zur Schau stand, 22, 286. — Es ließ sich bemerten, daß er nicht heiter war, und daß ihm etwas auf dem Bergen lag, wie er mir benn aud befannte, bag er wegen Ausgang ber Cur in Sorgen fei, 22, 288. - Es war ichon über Mitternacht, und ich fand, daß ich unglücklicherweise ben Sausschlüssel nicht bei mir hatte, 20, 236. - Die Göttin wußte, daß es der heiligen Bestimmung diefer Früchte zuwider war, irgendwo anders aufbewahrt zu werden, Schw. 1, 214. -Man wußte wohl, daß er sid ju einem hauptbau vorbereitete, 3. 20, 212. - Ich mußte bekennen, bag ich niemals fo etwas Schones gefeben batte, 20, 68. - Die Gotter erfannten, daß Dedipus wider seinen Willen sich gegen die Natur und die heiligsten Gesetze der Menschengesellschaft verfündigt hatte, Schw. 1, 298.

Beglen mellem Inbikativ (i Imperf.) og Konjunktiv (i Præsens) i umiddelbar Forbindelse: Mun fühlte ich erst, daß ich sie wirklich liebte, und daß ich sie nicht entbehren könne, G. 21, 84. — Ich konnte wohl gewahr werden, das wir in die Runde gingen, und daß dieser beschattete Raum eigenklich ein großer Kreis sei, der einen andern viel bedeutendern einschließe, 20, 61. — Daß es Parteien geben könne, ja daß er selbst zu einer Partei gehörte, davon hatte der Knade keinen Begriff, 20, 53. — Wir vernahmen, daß wegen der Herreise des Kaisers große Anstalten gemacht wurden, und daß der Wahltag auf den 27sten März sestgesetzt sei, 20, 221. — Keiner wußte besser als er, daß es sich hier um keine neue Sache handelte, daß sein Wort wenig beitragen würde zur Schlichtung des alten Streits, und daß da kein tesinitiver Sieg zu erwarten sei, H. Lut. 2, 237.

Inditativ i Præsens: Im Antikensale konnte ich recht bemerken, daß meine Augen auf diese Gegenstände nicht gentb sind, G. 23, 5. — Als ich größer wurde, bemerkte ich, daß die Welt nicht so eng begrenzt ist, H. Nb. 1, 141. — Ich glaubte selbst nicht, daß man sich so viel Gewalt fühlt, wenn man Necht hat, G. 35, 124. — Ich that es ungern, wohl wissend, daß man bem Boten der Hobspost immer etwas von der Schuld des Unglücks, daß er erzählt, anzurechnen pflegt, 25, 240. — Er überzeugte mich, daß euch allein gebührt in England zu herrschen, Sch. 5, 26. — Es siel mir recht auß Horz, daß doch alles auf die erste Ersindung ankommt, G. 23, 99. (Konj.: Hier fiel mir nur zu sehr auß, daß die Form zulest alles einschließe, 24, 282.)

### II. a. Konjunktiv efter Hovedverbum i Nutid.

Man sieht dem Text an, das mehr Überliefertes als Eingebachtes vorgetragen werbe, G. 27, 327. — Mus diesen wenigen Zügen läßt sich gleich übersehen, baß in Armeen von diefer Art eine ganz eigene Energie und eine besondere Rraft wirfen muffe, und baf eine solche Nation in mehr als Einem Sinne furchtbar fei. 26, 44. — Man hat baher schon eingesehen, daß er (Shakspeare) nicht sowohl zu ben Dichtern ber neuen Welt, welche man die romantische genannt hat, sondern vielmehr zu jener ber naiven Dichtung gehöre, 35, 372. — Er hört, daß ein vornehmer Ritter angekommen sei, und daß ihm zu Ehren ein schönes Turnier gehalten werden solle, T. 4, 301. - Ein Berg, das sucht, fühlt wohl, daß ihm etwas mangle; ein Berg, das verloren hat, fühlt, daß es entbehre, G. 15, 138. — Ich fühle hier fehr lebhaft, mas ich schon früher im Leben bemerken konnte, daß der Mensch ber das Gute will, sich eben fo thätig und rührig gegen andere verhalten muffe, als ber Cigennütige, ber Kleine, ber Bose, 23, 171. -Der Appell an die Nachwelt entspringt aus dem reinen lebendigen Gefühl, daß es ein Unvergängliches gebe, 3, 186. — Familie reiht sich an Familie, Stamm an Stamm; eine Bölkerschaft hat sich zusammengefunden und wird gewahr, daß auch dem Ganzen fromme, was ber Einzelne beschloß, 3, 346. - Nun bemerken wir

nach einigem Nachbenken, daß hier eigentlich nur von der Behandlung die Rede sei, 30, 465. — Es läßt sich bemerken, daß es bei diesem West auf den Erzherzog abaesehen sei, 35, 363. — Bei Beurtheilung ber ver= schiedenen Regierungsformen pflegt man nicht genug zu beachten, daß in allen Knechtschaft und Freiheit polarisch eriftire, 4, 221. - Durch Georg erfährt Bot, daß Weislingen sich umgefehrt habe, 35, 362. — Nun erfährt er (Moses), daß die Gährung im Bolke aufs höchste gestiegen sei, 4, 268. — Wenn ich mich umsehe und bemerke, wo benn die Menschen sich hinwenden um ihren Abend zuzubringen, so findet fich immer, daß man dahin gehe, wo man grußend gegrüßt wird, 3, 210. — Jeder prüfe sich felbst, und er wird finden, daß dieß viel schwerer sei als man benken möchte, 3, 228. — Es barf uns nicht niederschlagen, wenn sich uns die Betrachtung aufdringt, das Große fei vergänglich, viel= mehr wenn wir finden, das Vergangene sei groß ge= wefen, muß es uns aufmuntern felbst etwas von Bebeutung zu leiften, bas fortan unfere Rachfolger, und mär' es auch schon in Trümmer zerfallen, zu edler Thä= tiafeit aufrege, 24, 174. - Der hund von einem alten Bedienten weiß es schon seit gestern, daß man ben Bruder erwartet habe, und trifft mich erst diesen Augenblick, 9, 270. — Es ist gewiß, daß ich eben so me= nig gewußt habe, bas Arafpe Ihr Gläubiger fei, als Sie gewußt haben, daß er mein Better ift, L. 21, 81. -Wenn der Knabe ju begreifen anfängt, daß einem

sichtbaren Bunkte ein unsichtbarer vorhergehen muffe, baf ber nächste Wag zwischen zwei Bunkten schon als Linic gedacht werde, ehe sie mit dem Bleistift gezogen wird, fo fühlt es einen gewissen Stolz, ein Behagen. 3. 3, 225. - Leider aber erregen Runftwerke, die mit folder Leichtigkeit sich außsprechen, bei dem nachstreben= ben Künftler ben Beariff, daß auch das Hervorbringen bequem sei, 30, 299. — Haft du mich nicht gelehrt. ein Seld sei ein Mann, der höhere Güter fenne als bas Leben? 2. 19, 224. — Eine faliche Lehre läft sich nicht widerlegen, denn sie ruht ja auf die Überzeugung, daß das Falsche mahr sei, G. 3, 315. - Bas wollen Verläumdungen sagen, wenn man bei fich über= zeugt ist, daß man sie nicht verdient habe? L. 21, 245. — Wir überzeugen uns abermals, daß Shaffpeare, wie bas Universum, bas er bargestellt, immer neue Seiten biete, und am Ende doch unerforschlich bleibe, G. 35, 387. - Se ftarfer bas Gebrull von allen Enden wiederhallt. desto mehr verliert das Wort von seinem fürch= terlichen Sinn, besto mehr vergift man, daß man in Rom sei, wo -, 24, 244. - Auch unser Berr von At= tinghausen meint felber, es sei nicht mehr zu ertragen, Sch. Tell. — Meinst du, ich sei ein Kind oder mahn= finnia? S. 9, 221. - Was meinst du benn, daß an bir zu bessern sei, sprach ber aute Gott, L. 18, 15. -Berr Thiers glaubt steif und fest, daß der eigentliche Rrieg seine angeborne Vokation sei, S. Lut. 1, 125. -Der Mensch muß bei dem Glauben verharren, daß das

Unbegreifliche begreiflich sei; er murbe sonst nicht for= ichen, G. 3, 303. - Die Frage geschah eben aus fei= nem Mißtrauen, sondern bloß weil ich alaube, es schicke sich nicht zu heirathen, als bis man ein Amt hat, L. 20, 36. — Ich glaube nicht, daß biefe Meinung Grund habe, G. 30, 93. - Ihr benkt mir zu schmeicheln! Glaubt nicht, daß es euch gelingen werbe, 20, 120. — Glaubt nicht, durch Aufruhr befestige man Brivilegien. 9. 170. - Glaubt ihr, ber Umgang mit Geiftern sei eine lustige Sache? 10, 34. — Und glaubst du, daß du's (Kommandoen) ihm entreißen merdest? Das denke ja nicht, Sch. 4, 186. - Meint ihr wohl gar, eine Todfünde werde das Äquivalent gegen Tobfünden sein? 2, 175. - Es fand fich, daß die junge Verson, dem beporstehenden Bedrägniß auszuweichen willens, sich eben ber Gefahr in ben Rachen geflüchtet habe; wie in sol= den ängstlichen Fällen ber Mensch mahnt, es sei überall besser, als da wo er ift, G. 25, 21. - Wir setzen voraus, daß dem Leser diese Sammlung wirklich gegenmärtia sei, 26, 316. - Die Möglichkeit einer Carrica= tur sett voraus, daß das Auge eine Übereinstimmung anerkenne, daß es eine Disharmonie fühle, und daß man, woher die beiden entstehen, unterrichtet sei, 29, 435. - Ich fete voraus, daß die Stude nach ben Charaftern und Fähigfeiten ber Schauspieler eingerichtet seien, 24, 325. - Wenn man benft, er höre auf, so fängt er erst recht an; benkt man, er gehe, so kehrt er um. 24, 218. - Wenn man in Mühe und Arbeit vor

fich hinlebt, benkt man immer, man thue das Mög= lichste, und der von weitem zufieht und befiehlt, glaubt er verlange nur das Mögliche, 9, 185. — Leander benkt boch wohl nicht, daß er das Geld zur Aussteuer bekommen werde? L. 20, 323. — Man muß nicht ben= fen, daß der Baumeifter fich einen Palaft errichtet habe: es ist das bescheidenste Haus von der Welt, U. 23, 58. — Denkt ihr, daß der Königliche Name zum Freibrief die= nen könne? Sch. 5, 34. - Denkt nicht, daß ich ein Weib sei, 4, 238. - Man bedenkt nicht, daß ber Charafter sich nur durchaus aufs Braktische beziehe. G. 27. 439. - Diejenigen, welche wiedersprechen, sollten mitunter bedenken, daß nicht jede Sprache Bedem ver= ständlich sei, 3, 251. — Mich dünkt, das Ausschließende zieme sich nur für Große und Vornehme, 27, 493. — Es will mich bedünken, die diplomatischen Wirrnisse seien mehr ein Resultat der Ungeschicklichkeit als des bosen Willens, S. Lut. 1, 202. — Es dünkt mir oft, fie stamme aus andern Zeiten, Sch. 5, 200. - Bilbet euch nicht ein, daß ich der einzige Leser meiner Art sei, G. 29, 266. — Gar viele Menschen stellen sich vor, ber Bielseitige muffe gleichgültig und ber Bewegliche wankelmuthia fein, 27, 439. - Stellt euch vor, ich fei ber Bring, 7, 284. - Ich zweifle jedoch, daß eine fo ruhige Anficht bem turbulenten Zeitalter genügen werde, 27, 356. — Ich zweifle, daß irgend ein Maler diese Partie besser verstehe als eine Frau, die ein wenig eitel ist, 29, 428. — Wir erinnern uns sogleich an bas eble

Wort: die Linke soll nicht wissen, mas die Rechte giebt, und zweifeln nicht, daß hier Saphira gemeint fei, 24, 57. — Ich zweifle nicht, daß man mir auch muntre Werke, heitere Gebichte werde vorzeigen können, 22, 164. — Wie kann man nur zweifeln, daß die Natur= begeisterung unmittelbar und an sich mahre Inspiration sei? T. frit. Schr. 2, 256. — Daß man bas Werk schön nennen muffe, wird wohl Niemand bezweifeln, welcher -, G. 30, 307. - Daraus wir bem schließen, baß die Absendung nach England von der größten Bebeutung sei, 4, 334. - Zugegeben aber nicht einge= standen, daß bas Schone charafteriftisch sein muffe, fo folgt boch nur baraus, daß bas Charafteristische bem Schönen allenfalls zu Grunde liege, keineswegs aber, bak es Eins mit dem Charakteristischen sei, 30, 352. — Woraus benn folgt, daß man jeden Dichter in seiner Sprache und im eigenthümlichen Bezirk feiner Reit und Sitten aufluchen, kennen und schätzen muffe, 4, 311. — Daß biefes Stud einiges theatralische Berdienst habe, läkt sich auch baraus abnehmen, daß -, 35, 360. — Daß aber boch ein Bezug unter zwei Geistesantipoden statt= finde, erhellt aus Folgendem, 27, 36. — Mus Ihren Worten selbst erhellt, daß die Schönheit etwas Unbegreifliches sei, 30, 352. — Nun wird es ihm erst klar, baß es löblich sei eheliche Kinder um sich zu haben, 29, 180. -- Aus Obigem ift ersichtlich, daß für die Bflan= zenkunde vorläufig geforgt fei, 26, 290. - Dag die Intention des Verfassers nicht klar genug sei, fällt je=

bem in die Augen, 29, 412. - Es scheint mohl, baf Aristophanes' Werke eben so kunftgerecht im Innern, als verständig umschränkt von Außen seien. Ich sage. es scheint, I. frit. Schr. 2, 184. - Die Säulen ber größern Tempel liegen alle nach einer Seite, und es scheint, man habe sie untergraben, G. 30, 116. --Stimmen Renner mit uns überein, daß jeder Borfchritt aus einem erftarrten, veralteten, fünftlichen Buftand in die freie lebendige Naturwahrheit sogleich einen Verlust nad) sich, der erst nach und nach sich wieder her= stellt, so können wir -, 26, 333. - Bist du sicher mein Sohn, daß es dir nicht auch fo gehen werde? & 20, 174. - Seid gewiß, daß ein Maler sich in feinem Werke zeige, G. 29, 437. - Seit mehreren Sahren wird uns die ewige Wahrheit wiederholt, daß das Menschenleben aus Ernft und Spiel zusammengesett fei, und daß der weiseste und gludlichste nur berjenige genannt zu werben verdiene, ber sich zwischen beiben im Gleichgewicht zu bewegen versteht, 36, 95.

Wie man zu sagen pflegt, daß kein Unglück allein komme, so läßt sich auch wohl bemerken, daß es mit dem Glück ähnlicher Weise beschaffen sei, G. 22, 273. — Genau genommen kann man sagen, es sei nur ein Augenblick, in welchem der schöne Mensch schön sei, 30, 16. — Du sagst, man beneide mich, Sch. 2, 362. — Hier sei kein Prinster, sagst du, — du irrst dich, hier ist ein Priester, 5, 174. — Sprich, du seist schuldloß, 5, 342. — Erkläre, du seist unschuldig, 5, 341. —

Sie sagen immer, Mama, ich sei eigenfinnig, G. 9, 311. -Antonius und Cleopatra (Shaffpeares Drama af bette Navn) spricht mit tausend Bungen, daß Genuß und That unverträglich sei, 35, 371. — Man hat bemerkt (gjort ben Bemerkning), daß alle bilbende Runft gur Malerei, alle Boesie zum Drama strebe, 30, 295. — Man möchte hier bemerken, daß es eigentlich der römi= schen Kirche am besten gelungen sei die Religion popular zu machen, indem sie solche nicht sowohl mit den Begriffen der Menge, als mit den Gesinnungen der Menge zu vereinigen gewußt hat, 24, 319. — Melben Sie ihm, daß ich weit entfernt fei um bes Rurfürften von Sachsen willen mid ins Berberben zu fturzen, Sch. 9, 220. — Ich getraue mir nochmals zu wiederholen, daß die Gruppe des Laokoon zugleich ein Mufter sei von Symmetrie, G. 30, 308. - Singegen wird Manchem parador erscheinen, wenn ich behaupte, daß diese Gruppe auch zugleich anmuthig sei, 30, 307. - 3ch läugne, daß die Poefie eine Kunft fei, 3, 234. — Wer fann läugnen, daß Apoll von Belvedere, durch seine mäßige Koloffalgröße, ben schlanken Bau, die freie Bemegung, den siegenden Blick, auch über unsere Empfin= bung vor allen andern ben Sieg bavon trage? 22, 65. — Niemand wird läugnen, daß der Knochenbau jum Grunde aller hoch organisirten Gestalt liege, 30, 352. — Man wird zwar nicht läugnen, daß das Genie aus Allem Alles maden und den widerspenftigften Stoff bezwingen könne, 21, 79. — Die Fackel hat er (Amor) umgekehrt zur Erde gesenkt, anzudeuten daß Unheil biese Berbindung bedrohe, 30, 433. - Indem mir eine Beschreibung bes römischen Carnevals unternehmen, müs fen wir den Ginwurf befürchten : daß eine folche Reier= lichkeit eigentlich nicht beschrieben werden könne. bedenklicher wird diese Einwendung, wenn wir selbst gestehen muffen: daß das römische Carneval einem fremben Zuschauer, der es zum ersten Mal sieht, weder einen gangen noch einen erfreulichen Eindruck gebe, weber das Auge sonderlich ergöße, noch das Gemüth befriebige, 24, 208. — Sie gesteht ihm zu, daß er ein großer Prophet sein muffe, um von ihren Liebeshändeln so genau unterrichtet zu sein, 24, 314 - Ich gebe zu, daß der Italiäner sein ganges Leben fortführen, und boch die Stunden nach unferer Art gahlen könne, 24, 323. - Sammeln sich nun an seinem Hofe viele ber= gleichen Talente, so giebt er (Fprften) ihnen einen Dich= terkönig, und zeigt badurch, baß er bas höchste Talent für seines Gleichen anerkenne, 4, 252. — Diderot zeigt uns hier, daß er sich, bei Behandlung diefer Materie, seiner Stärke und Schwäche bewuft sei, 29, 414. -Daß man diese Bilder dem dreizehnten Sahrhundert zuschreiben könne, bezeugen diejenigen Kirchen -, 26, 325. - Daß auch in ben andern Künften ein thätiger Weift sich zu regen anfange, bavon giebt eine Sing= schule Zeugniß, 26, 286. — Man wird mir ben Be= weis erlaffen, das die Gruppe Ausdruck und Leiden= schaft zeige, 30, 307. — Man wird ihr beweisen, daß ein gezwungener Eib nichts gelte, 10, 198. - Dann beweisen wir, daß Voltaire ohne Genie sei, daß Montesquien nur ein schöner Geist sei, 29, 244. – Da beweif' ich, Berodes sei mein Großvater gewesen, Sch. 2, 25. - Auf einmal erschallt ein Ruf: ber Bank sei gesprengt, G. 27, 88. - Die Worte Napoleons auf Sanct Helena, daß in balbiger Zukunft die Welt eine amerikanische Republik oder eine russische Universalmo= narchie sein werde, sind eine sehr entmuthigende Pro= phezeiung, H. Lut. 1, 91. — Daß er (Thiers) an der Borfe speculirt habe, ift eine schnöbe Berlaumbung, 1, 164. — Endlich giebt eine Glocke von Capitol bas Reichen, es sei erlaubt unter freiem himmel thöricht ju fein, G. 24, 215. - Wenn man Exempel hat, daß Feuer verbrannt und Waffer erfäuft habe, soll barum Feuer und Wasser confiscirt werden? Sch. 2, 7. - Wir brauchen nicht weiter umber zu schauen, wenn wir Bei= fpiele suchen, daß Gewerbsthätigkeit mit Liebe zu Wissen= schaft und Kunft voreinbar sei, G. 26, 285.

### b. Indikativ efter Hovedverbum i Nutid.

Wer fieht es diesen kahlen Wänden an, daß hier eine Königin wohnt? Sch. 5, 5. — Ich sehe immer mehr ein, daß man das Vortrefsliche nur in dem Maße kennen lernt, insofern man das Mangelhafte einzusehen im Stande ist, G. 30, 297. — Nun aber, da sie sehen, daß mit mir nichts anzufangen ist, lassen sie mich gehen, 23, 204. — Jeho sieht erdeutlich ein, daß es Geist

beim Jungen ift, nicht Beispiel, 34, 57. - Bort man nicht täglich, daß die Furcht fie hie und dahin, fie aus bem Lande treibt? 9, 212. — Fürchtet ihr wohl, sie werden ihr Wort brechen, weil ihr einmal gehört habt, bağ man Berräthern nicht Wort hält? Sch. 2, 91. — Ich fühle recht aut, daß meine Natur nur nach Samm= lung und Stimmung ftrebt, B. 26, 31. - Carlos: Ihr werdet eine stille Hochzeit machen? Claviao: Wie Menschen, die fühlen daß ihr Glück gang in ihnen selbst beruht, 9, 281. — Wir fühlen, daß hier (i Videnfta= ben) der Einzelne nicht hinreicht, 36, 113. - Wer dem Bange einer höhern Erkenntniß und Ginficht getreulich folgt, wird zu bemerken haben, daß Erfahrung und Wiffen fortschreiten und sich bereichern können, daß jeboch bas Denken und die eigentliche Ginficht keinswegs in gleicher Maaße vollkommener wird, 27, 154. -Bier gonne man mir eine ins Bange greifende Bemer= fung einzuschalten: daß alles was uns von Jugend auf umgab, jedoch nur oberflächlich bekannt war und blieb, ftets etwas Gemeines und Triviales für uns behält. das wir als gleichgültig neben uns bestehend ansehen, 36, 84. — 3th habe öfters bemerkt, daß es Menschen giebt, welche eine Landschaft ohne Gefühl ansehen kön= nen, Meyer an Goethe, 30, 268. — Man erfährt wieber bei dieser Gelegenheit, daß eine vollstandige Erfahr= ung die Theorie in sich enthalten muß, 26, 168. -Erfahren fie, du bift bei mir, fo fenden fie mehr (mere Mandstab), 9, 71. — Wenn man nicht etwa annehmen

will, daß dasjenige, was fich nicht durch eigene Kraft erhalten kann, auch kein Recht hat zu eriftiren, S. Rb. 2, 49. — Sobald du willst, kannst du erproben, daß bein Wille frei ift, Sch. 5, 60. — Wer viel mit Kin= bern lebt, wird finden, daß feine außere Einwirkung auf fie ohne Gegenwirkung bleibt, G. 3, 208. — Befieht man es genauer, so findet sich, daß dem Geschichtschreiber selbst bie Geschichte nicht leicht historisch wird; denn der je= besmalige Schreiber schreibt immer nur so, als wenn er damals selbst dabei gewesen ware, nicht aber was vormals war und bewegte, 3, 224. — Ihr wißt, daß meine Ritterpflicht mir heilig ift, 35, 32. - Wiffe, mein Rind, daß ein Gift, welches nicht gleich wirket, darum kein minder gefährlich Gift ist, L. 19, 308. — Man weiß, daß in Paris die Schauspiele scharf von einander gesondert waren, G. 29, 350. — Wenn man bebenkt, daß das ungeheure Gebäude in diesem Augen= blick (St. Veterskirken under en Allumination) nur jum Gerüfte bient, so wird man wohl begreifen, daß etwas Uhnliches in der Welt nicht sein kann, 24, 43. - Man spricht sein augenblickliches unvorbereitetes Urtheil aus, ohne nur irgend zu bedenken, daß jeder Rünftler auf gar vielfache Beise bedingt ift, 24, 171. - Ein großes Nebel in den Wiffenschaften, ja überall, entsteht baber, daß Menschen, die fein Ideenvermogen haben, zu theo= retisiren sich vermessen, weil sie nicht begreifen, daß noch so vieles Wissen hiezu nicht berechtigt, 3, 311. - Man begreift nicht leicht, daß in der großen Natur das ge=

schieht, was auch im kleinsten Cirkel vorgeht, 3, 281. — Derjenige, ber fich im Stillen mit einem murbigen Gegenstande beschäftigt, macht sich keinen Begriff, daß aleichzeitige Menschen ganz anders zu benken gewohnt find als er, und es ift sein Glück; benn er murbe ben Glauben an sid selbst verlieren, wenn er nicht an Theilnahme glauben dürfte, 36, 96. - Da erkennt er benn. daß auf hiftorischem Wege hier das Reinste und Nütlichste zu wirken ift, 26, 314. - Zu spät wird sie erkennen (komne til ben Erkjendelse), daß es klüger ist ben Lebenden zu gehorchen, als den Todten, Schw. 1, 341. - Ich bin überzeugt, daß die Bibel immer schöner wird, jemehr man fie versteht, G. 3, 228. - Wir find überzeugt, daß jenes republikanische Regiment nim= mermehr von langer Dauer sein fann in ber Beimath ber Coquetterie und Eitelkeit (Frankrig), S. Lut. 1, 21. — Seid überzeugt, daß ber Sohn Jupiters noch nicht so bankerott gemacht hat, um sich mit allerlei Leuten zu affociiren, G. 7, 217. - Bergeffen Sie nicht, daß der Major ber Sohn meines Herrn ist, L. 21, 352. - Haft du vergeffen, daß ich die Schwelle bin, worüber du fpringen oder den Hals brechen mußt? Sch. 2, 386. — Ich zweifle nicht, daß es dem Marschall Soult gelingen wird die innere Ruhe zu sichern, B. Lut. 1, 172. - Ich zweifle nicht, daß ein Geset ausbrücklich auf mich gemacht, sich gegen mich wird brauchen laffen, Sch. 5, 39. - Daß biefes ftattfinden muß, unterliegt keinem Zweifel, S. Lut. 1, 22. - Es ist kein Zweifel mehr, daß der Feind uns besiegt, T. 10, 201. — Ich zweifle, daß uns einer entgeht, G. 10, 88. — Glaubst du benn auch, daß die Pole einge= brudt sind? T. 10, 101. - Nicht ahnet sie, daß es Don Manuel ift, Sch. 5, 410. — Die Franzosen hanbeln so schnell und handhaben die Gegenwart mit sol= der Gile, weil fie vielleicht ahnen, daß für fie die Dam= merung anbricht, H. Lut. 1, 216. — Ich vermuthe sogar, daß Humboldt uns Gesellschaft leisten wird, G. 26, 137. — Ich vermuthe, daß der Inhalt fehr gleich= gültig sein wird, L. 19, 33. — Ich vermuthe fogar, daß der ganze Mahabarata bloß ein allegorischer Lie= besbrief ift, H. Rb. 2, 109. - Es ift wohl zu ver= muthen, daß Walter Scott jenes stabile Element im Charafter Napoleons vorzugsweise auffassen wird, 2, 61. — Ich habe eine Vermuthung, daß sie (be græffe Runftnere) nach eben ben Gesetzen versuhren, nach wel= cher die Natur verfährt, G. 23, 205. - Sie (De) können leicht benken, daß unter diesen Umftanden mich alles von einer Reise abmahnt, 26. 4. - Ich bente, daß alles was Ihr da fagt, auffallender als gründlich ift, 29, 237. — Die Reihen, die nach Mitternacht aus ber Oper fahren, benken wohl nicht, daß schon vor Un= bruch des Tages ein emfiger Mensch forgfältig die Spuren ihrer Pferde aufsuchen wird, 24, 19. — Verbanne ben Gedanken nicht gang, daß eine zweite Gattin bir einst noch das Leben erheitern fann, Schw. 1, 225. -Die Beerde bedenkt nicht, daß da wo der Rübe fehlt, sie den Wölfen ausgesetzt ift, G. 21, 200. — Man bedenke, daß der Mensch eigentlich nur berufen ist in ber Gegenwart zu wirken, 21, 287. - Daß ber Neapolitaner von seiner Stadt nicht weichen will, ift ihm nicht zu verdenken, 23, 232. - Mich dünkt, der Bring pflegt seiner Rube ziemlich lange, 7, 299. -- Mich bünkt doch, man lebt nur einmal in der Welt, 9, 249. — Mir dunkt, die Wälder hier find schöner und der Simmel blauer, T. 4, 366. — Mir scheint, es ist boch was ba brinnen, G. 29, 304. — Wie kommt es, baß es bei jeder Tischgesellschaft im Anfang still zugeht? Man ist nachbenkend und sieht vor sich nieder, auch erwartet Niemand ein lebhaftes Gespräch, denn es scheint, daß bie Suppe eine gewisse ernfte, ruhige Stimmung veran= laßt, die gewöhnlich fehr mit dem Beschluß der Mahl= zeit kontrastirt, T. 4, 59. — Täglich wird mir's deut= licher, daß ich eigentlich zur Dichtkunft geboren bin, G. 24, 252. - So viel ift mir gewiß, daß es ein Gott ift, Schw. 1, 47. Es ift so gewiß nicht, daß alle Frauen= zimmer von gleicher Untreue sind, L. 20, 275. — Da nun ferner ausgemacht ist, daß die Frauen sich nur für einander puten und unter einander den But zu ftei= gern unermüdet find, so waren mir diejenigen die lieb= ften, welche -, G. 22, 115. - Ich bin versichert, daß es ihm bloß an einer würdigen Gelegenheit gemangelt hat, L. 19, 319. — Einem aufmerkfamen Beobachter ist nicht verborgen, daß Alles was öffentliche Anstalt ift, in diesem Augenblicke ftill fteht, G. 26, 38. - Sie

bürfen sich nicht verbergen, daß ihnen von verschiedenen Seiten mancher Mißton entgegen klingen wird, 30, 285. —

Man darf wohl sagen, daß diese Runst hier auf bem höchsten Grade steht, G. 26, 25. - Das ift ja eben die göttliche Kraft der Liebe, von der man nicht aufhört zu fagen, daß sie in jedem Augenblick die herr= lichsten Eigenschaften bes geliebten Gegenstandes neu hervorbringt, 30, 368. — Herbern bitte ich zu fagen, baß ich mit der Urpflanze bald zu Stande bin, 23, 275. — Man hat mir gefagt, daß die Großen der Welt nicht belehrt find was Clend ift, Sch. 2, 408. — Wir (3: jeg) muffen bemerken, daß sich nicht ohne Schwierigkeit ber Standpunkt, auf welchem fich Diderot befindet, einsehen läßt, G. 29, 338. - Mir meldet ber Bogelschauer, daß in ber nächsten Nacht das Argi= verheer einen Angriff auf die Stadt machen wird, Schw. 1, 322. — Er ift berichtet, daß ich wieder Weislingen bin, G. 9, 61. — Möchte boch ein guter Geift Phi= lippen eingeben, daß es einem Könige anftändiger ift, Bürger zweierlei Glaubens zu regieren, als sie burch einander aufzureiben, 9, 150. - Moge boch die be= kannte Erzählung (om Ringene i Lessfings Nathan) bas beutsche Publicum auf ewige Zeiten erinnern, daß es nicht nur berufen wird um zu schauen, sondern auch um zu hören und zu vernehmen, 35, 354. — Ich kann eidlich versichern, daß ich von nichts weiß als vom Ge= schmack des guten braunen Kaffees, H. Rb. 1, 213. —

Sie (De) sollen ihn versichern, bas er baß zweitemal nicht so leicht wegfommt, G. 9, 173. - Schwöre mir zu, daß du mich nicht beschimpfen willst, Schw. 1. 132. — Man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet. daß hier Musterstücke anzutreffen sind, G. 26, 310. -Behaupten barf ich: baß mer bas Absolute in ber Er= scheinung anerkannt und immer im Auge behalten hat. sehr großen Gewinn davon erfahren mird, 3, 204. — So wenig wir läugnen wollen, daß aus ben Fundgruben anderer alten Literaturen mancher Schatz geforbert worden ist und noch zu fördern ist, so wenig wird man uns widersprechen, wenn wir behaupten, die Sprache ber Griechen und Römer habe uns bis auf ben heuti= gen Tag köftliche Gaben überliefert, die an Gehalt bem übrigen Besten gleich, der Form nach allem an= bern vorzugiehen sind, 27, 436. — Wenn es nicht zu läugnen ift, daß er (Wieland) zuweilen ben Berftand über die höheren Kräfte triumphiren läßt, so muß man doch auch gestehen, daß am rechten Ort Alles, mas schöne Seelen nur gieren mag, die Oberhand behalte, 27, 432. — Daß Laokoon, daß Niobe felbständige Runft= werfe sind, werden Sie mir nicht läugnen, 30, 353. — Es ift nicht zu läugnen, daß die Stadt überhaupt et= was Imposantes hat, 21, 35. - Kann man nun läug= nen, daß diefer Autor nicht manches mahr und aut auffaßt, daß er manche Zustände, wie Charaftere, tref= fend schildert? T. 4, 26. - 3ch darf nicht läugnen, daß mich ein Schauer überfiel, als ich in das Innere

bes Coliseums durch's Gitter hinein fab. G. 24, 298. — Ich muß gestehen, daß mir unsere schöne Unterhaltende bod) eigentlich als ein geiftloses Wesen vorkommt, 24, 15. — Schöner als er bich von sich ließ, soll ber Him= mel bich wieder haben und mit Verwunderung einge= stehn, baf nur die Liebe die lette Sand an die Seelen legt, Sch. 2, 348. — Man wird gestehen, daß eine große Unftrengung gefordert wird, um sich gegen fo vieles aufrecht zu erhalten, G. 24, 202. — 3ch muß Ihnen, Berr Lelio, frei bekennen, daß ich nicht ein Bifichen neugierig bin, Ihre Schwester kennen gu lernen, 2. 20, 292. - Man muß bekennen, daß es ihnen gelingt, in dieser Gestalt höchst reizend zu fein. G. 24. 207. - Man muß zugestehen, daß fie (ben offentlige Mening) von den Bedürfnissen, den Mängeln in der Regel ein richtiges Gefühl hat, Ranke Gesch. d. Babste, 1, 134. - Daß es dieselben (nml. Breve) find, hat Babington vor seinem Tob bekannt, Sch. 5, 40. — Ich kann euch vertrauen, daß man mir schon angesonnen hat Euch als Ronalisten arretiren zu lassen, B. 30, 223. — Ich verspreche, daß wenn diese Satis= faction der Beleidigten nicht hinreichend sein sollte, ich bereit bin, sie auf alle andere erforderliche Weise zu geben, 9, 269. - Wer kann sich von seinem Kinde versprechen, daß es vortrefflich sein wird? 29, 296. — Ich gebe Ihnen mein Wort, daß der Herzog willfah= ren wird, Sch. 2, 409. - Mein Leben verbürg' ich, daß sie nicht entkommen soll, 5, 362. Ich schwöre, daß ich mich nimmer will vom Recht entfernen, Sch. Tell. -Ich gebe Ihnen zu, daß es hier nicht auf mich ankommt. ob ich diese Sache wieder aut machen will, & 9, 266. -Run zeigt's sich, daß er mein Portrait zu malen ge= benkt, 23, 183. — Das zeigt mir an, baß er Glück hat, Sch. 2, 350. - Eben daß man seine Sache betreibt, zeigt an, baf man fie für gerecht halt, &. 22. 100. — Wir haben schon oben angezeigt, daß die Strafe wenig über brei Wagenbreiten hat, 24, 222. -Bater, zeig' es, daß du ein Schütze bist, Sch. Tell. -Beweise, daß du des Außerordentlichen Tochter bift. Sch. 4, 148. — Alte Baumstämme stehen bier fahl und verwitternd, als Zeichen, bag man auf Brennholz eben feinen Werth legt, G. 26, 147. - Run fommt ber Ge= neral ben Corso herab, jum Reichen bag er gereinigt ift, 24, 235. — Bur Gemähr, daß ich's bin, die euch sendet, bringt ihm dies Schreiben, Sch. 5, 471. -Alle Welt soll bir bezeugen, daß er dir allein die Ehre bieses Tages zuerkennt, 5, 324. — Geh, sei ihr ein Reuge, daß ich alles für fie zu thun bereit bin, G. 10, 45. — Beweise, daß meine Meinung irrig ift, T. 10, 31. — Che man mich beredet, daß drei oder vier Instrumente über einander gehäuft, etwas Lobenswürdiges seien, so muß man mir erst beweisen, daß brei ober vier Handlungen in einer Komödie nöthig find, G. 356. — Gewiß erinnern Sie fich ber Bögel, die nach bes großen Meisters Kirschen flogen. — Nun beweif't das nicht, daß diese Früchte vortrefflich gemalt waren? —

Keineswegs, vielmehr beweif't mir, daß diese Liebhaber ächte Sperlinge waren, 30, 398. — Sie (De) geben hiedurch den stärksten Beweiß, daß Niemand schwerer zu fangen ist als ein junger Gelehrter wegen seiner Narrheit, L. 20, 106.

Not. Begel af Konjunktiv og Indikativ efter samme Berbum.

Nach ber Folge unserer Beschreibung sieht man leicht ein, daß dieses Spiel den Thieren und Menschen gefährlich merben könne, G. 24, 237. Jeder, dem es Ernst ift, sieht wohl ein, daß auch in diesem Felde fein Urtheil möglich ist, als wenn man es historisch ent= wickeln kann, 23, 205. - Man fieht wohl, daß jene Luft neue Gegenstände bekannt zu machen, fie auf eine glückliche Weise zu erklären, ihn zuerst angelockt habe, 30, 40. Man fieht hier fogleich, daß das Geheimniß der Fort= pflanzung durch Samen innerhalb jener Maxime schon ausgesprochen ift, 36, 8. - Der Jüngling glaubt balb in das innerste Beiligthum zu dringen; ber Mann be= merkt, daß er sich noch immer in den Borhöfen befinde, Er fieht sich von Jugend auf von einer 30. 284. bedeutenden Welt umgeben, die alle seine Kräfte anregt; er wird früher ober später gewahr, daß er allen feinen Verstand zusammennehmen muß, um sich mit ihr abzu= finden, 22, 161. - Solche Künftler fühlen bald, daß nicht zu Federlesen Raum bleibt, sondern daß man fich entschließen und fertig bleiben muffe, 30, 466. — Und dann giebt, im höhern Sinne, das Gefühl daß

man das alles allein thue und thun muffe, daß bei diesen Productionen (nml. ved afthetiste Arbeider) uns niemand helfen fann, bem Beift eine folde Rraft, baß man sich über jedes Hinderniß erhaben fühlt. Wissenschaftlichen hab' ich es anders befunden: denn um hier zu irgend einer Art von Grund und Befit zu gelangen, erfordert's Fleiß, Muhe und Anstrengung, und was noch mehr ift, wir fühlen, daß hier der Gin= gelne nicht hinreicht. Wir burfen nur in die Geschichte sehen, so finden wir, daß es einer Folge von begabten Männern durch Sahrhunderte durch bedurfte, um ber Natur und bem Menschenleben etwas abzugeminnen. Bon Jahr ju Jahr seben mir neue Entdedungen, und überzeugen uns, baß hier ein granzenloses Weld fei, 36, 113. - Ich habe bemerkt, daß man aus dem Irren sich wie erquickt wieder zu dem Wahren hinmende, 3, Wie ich benn immer bemerkt habe, daß mit 195. Geschäfts= und Weltleuten viel besser auch in wissen= schaftlichen Dingen zu handeln ist, 25, 27. — Um diefes Bild flar zu fassen, mußt bu voraus erfahren, baß bu auf Aetolischem Grund und Boben seieft, Allso erfahre zuerst, daß mahrscheinlich 30. 447. Böt in diesen Augenblicken in den händen der Unfri= gen ift, 35, 100. - Jedermann prüfe sich selbst, und er wird finden, daß dies viel schwerer sei, als man den= ten möchte, 3. 228. Sieht man nur um sich her, fo wird man immer finden, daß jeder Mensch auf diese Beise verfährt, 3, 224. — Betrachten wir aber alle

Westalten, besonders die organischen, so finden wir, bag nirgend ein Bestehendes, nirgend ein Ruhendes, ein Abgeschlossenes vorkommt, sondern daß vielmehr Al= les in einer fteten Bewegung ichmanke, 36, 6. -Much wir find überzeugt, daß biefes große Erforderniß überall in Wiffenschaften, Künften, wie im Leben statt finden muffe, 3, 349. 3ch bin überzeugt, daß alles zum Vortheil der Liebenden enden muß, 35, 150. — Meinst du, man muffe hinter der Thur Abschied nehmen um zu verlassen mas man liebt? 9, 356. Meint ihr, daß alles Wild nach einer Witterung geht? 7, 284. — Glaubst du, daß du es ihm entreißen werdest? Das denke ja nicht, Sch. 4, 186. Glaubst bu, daß bu sie alle (alle de Skyldige) erreichen wirst? G. 9, 212. — Glaubt ihr nicht, daß er das schon für Ber= zeihung nehmen werde? Sch. 2, 19. Glaubt Ihr basmal nicht, daß fie ihre Drohung nicht erfüllt? G. 9, 179. — Glaubt Ihr wohl, Gott werde es zugeben, daß ein einziger Mensch in seiner Welt wie ein Wüther= ich hause? Sch. 2, 159. Glaubst du, daß sie es unterhalten wird am Hofe ihres Bruders unbedeutende Tage abzuhaspeln? G. 9, 179. -- Ich setze voraus, daß bie Stude nach ben Charaftern und Fähigkeiten ber Schauspieler eingerichtet seien, 24, 325. Ich darf voraussetzen, daß mir Reiner das Wort im Munde umbreht, T. frit. Schr. 2, 227. — Daß eine folche Erschütterung auch in der Folge schädlich einge= wirkt habe, läßt sich benken, G. 27, 108. Man kann leicht benken, daß nur die Schönfte ohne Gesichtsmaffe sich seben läßt, 24, 223. — Denket nicht, daß fein Ber= lust mich schmerze, Sch. Denke nur nicht, daß man diese Heirath bei Hofe aleichaultig ansehen wird, G. 9. 284. — Man sollte bedenken, daß der größte Verluft für beide Inftitute in der Unterlassung des Guten be= ftehe, und daß feine angeschaffte Capitalien basselbe nur im Benieaften ju erfenen im Stande find, 26. 298. - Vor allem biefem schaubern wir ohne zu be= benken, daß das Wohl des Ganzen dadurch bezielt sei, Man spricht sein augenblickliches unvorbe= 35, 374. reitetes Urtheil aus, ohne nur irgend zu bebenken, daß jeder Künstler auf gar vielfache Weise bedingt ift, 24, 171. — Man vergesse nur nicht, daß man den Schüler, der man ohne Runftanleitung zur Natur hienstößt, von Natur und Runft zugleich entferne, 29, 409. Man bedenke, daß ber Obstgärtner auch für die Tafel feiner Runden zu forgen hat, 26, 290. - 3 meifeln f. ovfr. - Findet fich ein folches gemeinsames Bedürfniß, fo kann man versichert sein, daß ein für Welt und Nachwelt höchft erfreuliches Dasein sich ausbilden werbe, 30. 9. Soldie Männer werden gewiß sein, daß felbst eine Richtung, die sie von einander zu entfernen ichien, fie boch bald wieder glücklich zusammenführen wird, 30, 283. — Bist du sicher mein Sohn, daß es dir nicht auch so gehen werde? L. 20, 274. Seid ihr gewiß, daß uns die Jagd nicht folgt? Sch. Tell. — Seid gewiß, daß ein Maler fich in seinem Werke zeige, G.

29, 437. Wenn du ein schlechter Tänzer bift, so kannst du sicher sein, daß dich jedermann gern in Ruhe lassen wird, T. 4, 280. — Ich habe ein Pfand vom Schicksal selbst, daß er der treuste ist von meinen Freunzben. — Hast du auch eins, daß jenes Pfand nicht lüge? Sch. 4, 239.

Man sagt, daß er uns überall verläugne, G. 23, Freund und Feind fagen, daß er der tapferfte 225.Mann von der Welt ift, L. 21, 291. - Man fagt, sie habe den Gemahl ermorden laffen; mahr ift es, daß sie den Mörder ehelichte, Sch. 5, 62. Man sagt, sie wird heirathen, 2, 380. — Die Bäume feien bannt, fagt er, Sch. Tell. Die Königin felbst, sagt man, läßt sich gewaffnet sehen in Feindes Lager, Sch. 5, 346. -- Wir faffen uns furz und fagen: daß Ber= cules ber Alkmene Sohn bem Rünftler binreiche und er sich um alles Übrige keineswegs umzuthun braucht, B. 30, 443. - Gefteben, bekennen, läugnen, f. ovfr. — Der freundliche Himmel (i Rom) erinnert felten, baß man ohne Dach sei, G. 24, 216. Daß mir ber bose Genius nicht schlummert, erinnert warnend mich ber Tochter Flucht, Sch. 5, 471. — Wenn ich gleich zu= gebe, daß der höchste Zweck der Kunft noch etwas an= bers sei -, G. 30, 351. Wenn ich Guch zugebe, daß die genialischen Menschen gewöhnlich ein wenig sonderbar find, 29, 214. - Ihr Licht bezeugt, daß sie vom Lichte stamme, Sch. 5, 441. Die That be= währt es, daß sie die Wahrheit spricht, 5, 247. —

Wollen Sie noch einen Beweis, daß sie ihn liebe? G. 35, 157. — Daß sie ihn liebt, davon habe ich viel Beweise, 35, 157.

### B. Afhangige Sporgefatninger.

# I. Konjunktiv i Præsens efter Hovedverbum i Fortid.

Ich fragte fie, ob denn nicht das Genie fich haupt= fächlich in der Erfindung äußere? G. 30, 382. — Er fragte mich, ob ich nicht einen Augenblick in ber Sof treten wolle, 23, 44, - Er fragte, ob ich die Sesui= tenkirche gesehen habe, 23, 289. - Man zweifelte mirklich, ob man Bild und Inschrift vor Augen habe, 27, 363. - Zwischen Furcht und Hoffnung, zweifelhaft. ob fie dem Süngling ihre Verson vertrauen burfe, er= wartete die Königin den Morgen, Sch. 5, 162. - Er fragte, was ich für ein Landsmann sei, G. 4, 258. -Ich fragte, was aus Gretchen geworden fei, 21, 3. -Auf meine Frage, womit sie bieser junge Berr unter= halten habe, versetzte fie - 30, 375. - 3ch bemühte mich zu untersuchen, worin denn die vielen abweichenden Gestalten von einander unterschieden seien, 23, 335 .-Jest sollte es sich entscheiben, ob er diese Kraft jum Guten ober jum Schlimmen anwenden werbe, Schm. 1, 186. - Drei Gedichte für Kaiferliche Majestäten, im Namen der Carlsbader Burger, gaben mir eine eh= renvoll angenehme Gelegenheit zu versuchen, ob noch

einiger poetischer Geist in mir malte, G. 27, 291. -Als mein seit vierzig Sahren in deutscher Sprache abgebruckter Bersuch: wie man die Gesetze ber Pflanzen= bilbung sich geistreich vorzustellen habe, nunmehr beson= bers in ber Schweiz und Frankreich näher bekannt wurde. so konnte man sich nicht genug verwundern, wie ein Boet - eine folche bedeutende Entdedung habe gewin= nen können, 36, 91. - Ein kleiner Centaur von Silber rief eine lebhafte Steritigkeit hervor, ob er antif ober modern sei, 27, 292. - Es entstand die Frage, ob überall ein Chrift das Theater besuchen durfe; und die Frommen waren selbst unter einander nicht einig, ob man die Bühne unter die gleichgültigen (Adiaphoren) oder völlig zu verwerfenden Dingen rechnen folle. In Sam= burg brach aber ber Streit hauptfächlich barüber los, inwiefern ein Geiftlicher felbst bas Theater besuchen bürfe; woraus denn gar bald die Folge gezogen werden konnte, daß dasienige, mas dem Hirten nicht gieme, ber Seerbe nicht aang ersprieklich sein könne, 35, 336. — Das unterirdische Gemässer blickte hervor und schien heimlich zu lauschen, ob es ans Licht treten dürfe, H. Rb. 1, 217. — Besonders sollte ich weissagen, was von dem Effect des Stucks auf das Aublicum zu hof= fen sei, B. 23, 170. — Er bemerkte sehr verständig, wie eine so zerftückelte Urt die Natur zu behandeln den Laien keineswegs anmuthen könne, 27, 36. - Er ftellte ihm vor, welche Gifersucht und Neid es erregen muffe, daß zwei Fremde die Commission hatten, 30,

181. - Sie erzählten, wie ihr Schiff im Sturm ger= brochen sei, Schw. 1, 106. - Hierauf erklärte ich ihm unsere Begriffe von der Weihe und wie es dabei qu= gehe, G. 23, 135. — Mit fast naiver Chrlichkeit gestand er, wie wenig er der Zukunft traue, B. Lut. 1. 27. — Wahrhaft gerührt vertraute er mir bann noch zulett, wo ihn eigentlich der Schuh drücke, &. 24, 31. — Er verhehlte niemals, wie es ihm jedesmal zu Muthe sei, 27, 426. — Auch aab der General auf mandie andere Weise an den Tag, wie sehr er die bei= ben Brüder schäte und fie beschüte, 30, 222. - Er genas bald, indem fich seine Natur wie die eines Sunglings ichnell wiederherftellte, und ward uns dadurch zum Reugniß, wie der Zartheit und Reinheit auch eine hohe physische Kraft verliehen sei, 27, 445. — Sie freute fich bem Geliebten beweisen ju konnen, wie ftark fie fei, 35, 156. — Ich bestieg einen Sügel, um zu sehen, was der Wind und verspreche, Schw. 1, 37. - Er sah wohl, wie viele Vorbereitungen dieses Unternehmen erfordere, 1, 209. — Wir vernahmen durch ihn, wel= den Unbilden Rom ausgesett sei, G. 27, 150. — Ich war neugierig zu vernehmen, wie er das Ginzelne an die Jugend überliefere, 27, 172. -- Er (Winckelmann) fühlte, wie sehr ihm ein solcher Aufenthalt (i Rom) ge= mäß sei, 30, 10. - Ich konnte empfinden, wie sinne= verwirrend ein ungeheurer Gegensatz sich erweise, 23, 268. - Ich mußte noch zulett gewahr werben, wie gefährlich es sei fich einer so großen Maffe von Be=

lehrsamfeit zu nähern, 27, 95. — Wie auslöschlich die Rüge ber Gegenstände im Gedächtniß feien, bemerkte ich hier mit Verwunderung, 26, 105. — Was Überlieferung für ein schlechtes Ding sei, mußte ich dießmal wieder bemerken, 23, 138. — Betrachtete ich, wie es unmöglich fei, in spätern Jahren alle die Faben wieder aufzunehmen -, 27, 512. - Ich ritt nach bem Saupt= quartier um näher zu erfahren, mas die Kanonade be= beute, und was eigentlich zu erwarten sei, 25, 42. -Da ich nicht mußte, was es heißen solle, so zuckte ich die Achseln, 23, 310. — Er wußte nicht, ob er um= kehren oder bleiben solle, T. 4, 222. — Ich hatte so viel vom Kanonenfieber gehört und wünschte zu wissen, wie es damit beschaffen sei, 25, 59. — Er las das Heft mit Aufmerksamkeit, und ob er gleich nicht recht wußte, wo ich hinaus wolle, so ergriff er doch den Inhalt mit Neigung und Rünftlerfinn, 36, 97. - Ein jeder fonnte miffen, mann ihn die Reihe treffen werde, 22, 99. — Obgleich diese Männer kaum ahnen, noch weniger begreifen konnten, was ich eigentlich wolle, 27, 305. — Er war überzeugt, wie schädlich die Begung bes Wildstandes nicht allein dem Ackerbau, sondern ber Forstcultur selbst werden muffe, 36, 69. - Da fiel es recht auf, wie nothig es sei, in der Erziehung die Einbildungsfraft nicht zu beseitigen, 27, 205. — Eben hieraus zeigte sich, wie unmöglich es sei antiquarische Meinungen zu vereinigen, 27, 363. — Auch war bem praktischen Menschenkenner gar wohl bekannt, wie sehr ein bloßes Beschauen ermübe, 24, 113.

Not. 1. Konjunktiv i Imperfektum: Wir ritten unmittelbar bis vor den Schlagbaum; man rief uns zu: was wir brächten? G. 25, 250. — Sobald dem horchenden Gastwirth dieser Name zu Ohren kam, erkundigte er sich, ob wir den Hernen, 25, 14. — Man hob die Ursachen hervor, warum die Franzosen uns eher schonen als verderben müßten, 25, 74. — Als er uns befragte, wo wir einkehren wollten, versetzten wir, 23, 363. — Ein Streit erhob sich, ob sie weiter segeln sollten, Schw. 1, 95.

Er fragte mid, ob ich nicht etwas von Saabi's Schriften auswendig könnte, da ihm die perfische Sprache sehr wohl gefalle, G. 4, 258. - Bon Beit gu Beit bliefte Dabalus ruitwarts um zu feben, wie das Fliegen bem Sohne gelange, Schw. 1, 78. - Der Ronig fragte ben Brafen, mas das für ein Maler mare, der bort zeichnete, G. 30, 152. - Beide Bruber ftanden am Fenfter um ju feben, mas für ein garm auf ber Strafe mare, 30, 219. - Um gu erfahren, ob es mehr als Worte ware, that ich folgenden Borichlag, 35, 149. -Da ich diefe Wegenstände genau betrachtete, trat ein Beiftlicher ju mir und fragte mich: ob id etwa ein Bennefer fei, und einige Meffen wollte lefen laffen, 23, 295. - Der Birth fragte mid, ob ich nicht fort wollte; es fei Mondenichein und ber beste Weg, 23, 19. - Die Frage marb wieder bei mir rege, ob ich den Borfat Malta ju befuchen aufgeben follte, 23, 354. - Er mandte fich an bas Dratel und forfchte, welches land er instunftige bewohnen follte, Schw. 1, 47. -Er war ungewiß, ob er diefe Burde annehmen burfte, 1, 346.

Ich forgte, was mein Arzt ermessen, Bas ich nicht trinken durft' und essen, Bie meine Pein zu lindern wäre, Bas mir den Schlaf, die Auh nicht ftore, T. 4, 130.

Not. 2. Indifativ i Imperfettum eller Brafen8: Riemand mußte, wie ich auf einmal, gleichsam burch Inspiration, ju ber freinden Grrache gefommen war, G. 20. 108. - Ich tonnte schwer begreifen (indfe Grunden til), wa= rum er mein heft zu drucken ablehnte, 36, 94. - Ich begriff nicht, was ihm Unlag hierzu geben konnte, 20, 112. - Die Bötter felbft trugen Mitleid mit bem Jungling, ale fie faben. welcher Gefahr er ausgesett wurde, Schw. 1, 249. - Dicfe wußten nicht, wen fie vor fich hatten, 1, 352. - Das Madden fannte unfere Lagere Blofe; fie wußte, wo die Furcht zu finden war, Cd. 5, 254. - Ich burfte ja nicht fagen, mas mein eigentlicher Grund war, G. 23, 393. - Ich bemertte genau den Bang der Thorheiten, und wie das alles doch in einer gemiffen Form und Schicklichkeit ablief, 24, 253. - Sie (Juno) bemerkte ploklich, wie der beitere Tag auf Giner Stelle durch nächtlichen Nebel verhüllt wurde, und wie diefer weder einem Strome, noch dem dunstigen Boben entsteige, Som. 1, 20,

Man vergaß, wie mangelhaft aller Unterricht sein muß, der nicht durch Leute vom Metier ertheilt wird, G. 20, 32. — Wer an sich ersuhr, was ein reichhaltiger Gedanke zu sagen hat, muß gestehen —, 36, 87. (Wer an sich erfahren hat, was ein reichhaltiger Gedanke heißen will, 24, 72.) — Mit Mühe zeigte ich ihm, wie in Hoguets Füßen mehr Politik sitzt als in Buchholz Kopf, wie alle seine Tanztouren diplomatische Verhandlungen bedeuten, wie jede seiner Bewegungen eine politische Beziehung habe, H. 192. — Meine

vornehmfte Absicht war, Ihnen beizubringen, wie viel überall das Geld thun fonne, und was für vortrefflices Spiel ein Liebhaber in Sänden hat, wenn er gegen alle freigebig ift, L. 20, 67.

## II. a. Ronjunktiv efter Hovedverbum i Nutik.

Reber Künstler, ber eine Zeitlang in Italien ge= lebt hat, frage fich: ob nicht die Gegenwart der besten Werke alter und neuer Kunft in ihm daß unablässige Streben erreat habe - fich allen Fleiß und Dlühe zu geben, um sich jenen Kunftwerken zu nähern, G. 30, 293. — Eminenz! Wir find in einem Lande geboren und erzogen, wo vollkommene Gewissensfreiheit herricht. Niemand wird fragen, zu welcher driftlichen Secte er fich bekenne, 30, 85. - Wir sehen einen Babft, einen Rönig, welche Redlichkeit und Tüchtigkeit zu ichäten wissen, ohne zu fragen, welcher Kirche ein solcher Mann angehöre, 30, 231. - Fragst bu nun aber, wer er fei, so erkenne in ihm ben Sohn Kreons, 30, 416. - Wenn man fragt, wie benn eigentlich ein Flußgott trauere, fo wird jedermann antworten: indem er seicht fließt, 30, 479. — Fragt man, woher ber Sonne himmels= feuer flamme? Sch. 5, 441. - Die Frage: ob einer feine eigene Biographie schreiben durfe, ift höchst unge= schicht, G. 27, 465. — So steht also die Geschichte Laokoons im Birgil bloß als ein Mittel zu einem höheren Zwede, und es ift noch eine große Frage, ob die

Begebenheit an sich ein poetischer Gegenstand sei, 30, 318. - Es ift hier gar nicht die Frage, ob er (Men= nesket i de nordlige Lande) entbehren wolle; er darf nicht entbehren wollen, er kann nicht entbehren wollen, benn er kann nicht entbehren, 24, 21. - Die Frage, in wie weit es als Mesidens wieder herzurichten sei, liegt außer un= ferm Rreise, 26, 267. - Der Roman ift eine subjective Epopoe, in welcher der Verfasser sich die Erlaubniß ausbittet die Welt nach seiner Weise zu behandeln. Es fraat sich also, ob er eine Weise habe, das andere wird sich schon finden, 3, 174. - Wenn der Philosoph aus Brincipien fich ein Natur=, Bölker= und Staatsrecht auferbaut, so forscht der Ge= schichtsfreund nach, wie es wohl mit solchen menschli= chen Berhältnissen und Verbindungen von jeher gestanben habe, 4, 174. - Hinaus blidft bu nach ber Strafe und spähft, ob er (bin Brober, Göt) nicht vielleicht ben Bräutigam herbeiführe, 35, 51. - Zulett dürfen wir untersuchen, nicht so wohl was er Fremdes gekannt, als wie er es benutt habe, 26, 337. -- So bin ich benn veranügt und gesund in Frankfurt angekommen, und überlege nun erft, mas es heiße in meinen Sahren in bie Welt zu gehen, 26, 16. — Db es für bas Genie einen wirklich unüberwindlichen Stoff gebe, kann man nicht entscheiben, 26, 187. — Es sind drei Frauenge= stalten, wovon man nicht zu entscheiben vermag, welche bie schönste sei, H. Rb. 1, 231. - In wie fern die Bernunft ein Licht ober Frelicht sei, ist schwer zu be= ftimmen, G. 30, 362. - Wie viel biefes Gemuth

auf seine Zeit gewirft habe, ift schwer zu bestimmen, I. frit. Schr. 2, 201. - Die Pflicht bes Siftorifers ist zwiefach: erft gegen sich selbst, dann gegen ben Le= fer. Bei sich selbst muß er genau prüfen, mas wohl geschehen sein könnte, und um bes Lefers willen muß er festseten, was geschehen sei, G. 3, 207. - Wie eine folche Carricatur möglich fei, läßt fich erft ausein= andersetzen, wenn - 29, 435. - Db sich der Unter= schied historisch rechtfertigen lasse, soll unten erörtert werben, Grimm. - Ob mein Sinn schon geübter, ober ob es wirklich das Vortrefflichste sei, weiß ich nicht zu unterscheiden, G. 23, 151. — Er will einen Bersuch machen, ob es möglich fei Sie zu beffern, 10, 100. -Man versuche, ob sich etwas hiemit leiften lasse, 35, 373. -- Dem thätigen Menschen kommt es barauf an, daß er das Nechte thue; ob das Rechte geschehe, soll ihn nicht fümmern, 3, 171. — Welches Recht wir zum Regiment haben, darnach fragen wir nicht, wir regieren. Ob das Volk ein Recht habe uns abzuseken, darum befümmern wir uns nicht, - wir hüten uns nur, daß es nicht in Versuchung fomme es zu thun, 3, 229. — Ob die Mathematik Pfennige ober Buineen berechne, die Rhetorif Wahres oder Falsches vertheidige, ift beiden vollkommen gleich, 3, 310. — Viel, ja alles kommt barauf an, wo ein Gebäude stehe, 27, 114. — Man streitet jett, ob das Zuckerrohr oder die Runkelrübe begünstigt werden folle, H. Lut. 2, 108.

Laft uns feben, sprach er, ob es ein Sterbli= cher ober ein Gott sei, Schw. 1, 14. - Sie sollen nach bem Rettel reiten, indem (medens) wir die Augen aufthun und felbst seben, mas zu thun sei, U. 35, 68. - Warum ich dieser Meinung sei, vernimm, wofern du Muße haft, Wieland. — Wer fühlt bei ei= nem solchen Anblick nicht alsobald, wie unzulänglich er sei; selbst vorbereitet steht man wie vernichtet, 3. 24, 282. — Sie (be to Elstende) werden fühlen, wie liebenswürdig es sei nachzugeben, 35, 150. - Ich werde wenigstens dabei empfinden, wie suß die Rache sei, L. 19, 71. - Man saat wohl: eitles Gigenlob ftinkt; mas aber fremder und ungerechter Tadel für einen Beruch habe, dafür hat das Bublicum feine Nase, G. 3, 177. - Wer das Buch durchsieht, wird bald merken, welch monstroses Mittelbing zwischen Compilation und eigen gedachtem Werk dieses voluminose Opus gewor= ben sei, 24, 131. - Man hat zu erfahren gewünscht, wie ein Mann von mittlerem Alter, ber als Dichter etwas galt und außerbem von mannichfaltigen Neigungen und Pflichten bedingt erschien, sich habe können in das gränzenloseste Naturreich begeben und dasselbe in der Maage studiren, daß - 36, 67. -

Daß du wissen mögest, ob ich auch Herr meiner Thaten sei, ich bin Don Cesar, Sch. 5, 430. — Zuletzt weiß man nicht, wem der Reichthum angehöre, G. 4, 225. — Willst du aber wissen, was die wundersame Gesellschaft veranlasse, so blicke vom Olymp herab, 30, 429. —

Der Tag hat ein Ende: boch mas Tag sei, wissen wir Cimmerier faum, 23, 49. - Bas für ein Gott in bem Jüngling fei, so sprach ich zu ber Mannschaft, weiß ich noch nicht recht, Schw. 1, 47. - Weiß benn ber Sperling, wie bem Storche zu Muthe sei? G. 3, 244. -Der Fürst ist unterrichtet, wie sehr das Bolk bedrückt sei, 10, 176. — hier (i Stalien) lernt man erft begreifen, mas eine Knospe sei, 23, 175. — Wenn man nur bedenkt, mas das fischreiche Meer für Masse von Nahrungsmitteln anbietet, wie allerlei Obst und Gartenfrüchte zu jeder Sahreszeit in Überfluß zu haben sind -: so läßt sich wohl begreifen, wie leicht bort zu leben sein moge, 24, 22. - Wovon aber ei= gentlich die Rede sei, begreifen wir näher, wenn wir fehen - 30, 447. - Behandelt er (Rousseau) aber, einem Freund zu Liebe, die Moofe mit billiger Sorafalt, so erkennen mir aufs lebhafteste, welchen arundli= den Antheil ihm die Aflanzenwelt abgewonnen habe. 36, 82. — Kommt, fommt! lagt euch den Augenblick lehren, mas zu thun fei, 35, 137. - Ift es nicht ein recht sonderbarer Fall, daß ein Fremder kommen muß, uns erst zu lehren, wie unfrer Musit ein Ausbrud zu geben sei, 29, 294. — Wie traurig es aber mit dieser Rubrif in unfern Lehrbüchern aussehe, fann man fich uberzeugen, wenn - 29, 417. - Es läßt fich benten, wie ein solches Beispiel in drei hundert Jahren auf bie aanze Rugend gewirft haben muffe, 26, 23. - Da einmal ber unglückliche vertriebene Uneas felbst erzählen

foll, daß er und seine Landsleute die unverzeihliche Thorheit begangen haben, das bekannte Pferd in ihre Stadt zu führen, so muß ber Dichter nur barauf benfen, wie die Sandlung zu entschuldigen sei, 30, 317. Man hat zu bedenken, ob der Gegenstand des Enthusiasmus würdig sei, 25, 191. — Wie groß, ja wie un= geheuer diese Anforderung sei, wird nicht immer bebacht, 30, 286. - Db im Fall eines Rrieges bie rufsische Allianz für die Franzosen heilsamer sei als die Propaganda (3: Revolationen), baran zweifle ich, H. Lut. 1, 199. - Dagegen ein Sfeptifer zu werben hat der Mann alle Ursache; er thut wohl zu zweifeln. ob das Mittel, das er jum Zwecke gewählt hat, auch das rechte sei, G. 3, 252. - Der Zweifel, ob Goethe feine Zeit und die Größe und Wichtigkeit derselben erkannt habe, liegt fehr nahe, T. fr. Schr. 2, 229. -Wie wichtig ein solcher neuer Paufanias sei, fällst erft in die Augen, wenn -, G. 26, 185. - Bei aller Unvoll= ständiakeit des Literarmesens finden wir tausenbfältige Wiederholung, woraus hervorgeht, wie beschränft bes Menschen Geist und Schicksal sei, 3, 206. — Wie hoch und ideal der Gegenstand gefaßt sei, wird sich aus dem Folgenden ergeben, 30, 307. — Nun gelangen wir an ben wichtigen Punkt, wo sich zeigt, wie die Runft ihre Stoffe fich näher zubereite, 30, 290. — Sollte man iedoch hierüber noch zweifelhaft bleiben, fo find wir besto gewisser, was bei jenem Gelag tödtlichen Zwiespalt veranlaßt habe\*); die Geschichte bewahrt es uns auf, 4, 223. — Die Neigung der damaligen Zeit zum Leben in freier Luft ist bekannt, und wie die sich daraus entwickelnde Leidenschaft sich nach und nach zu verbreizten angesangen habe\*), 27, 481. — Wie es aber mit den Münzen damaliger Zeit aussehe, ist uns leider nur zu wohl bekannt, 4, 177.

Ich kann nicht mit Gewißheit sagen, wer von diesen drei Männern dem König am angenehmsten oder unangenehmsten sei, H. Lut. 1, 2. — Können Sie mir sagen, was Schönheit sei? rief er aus, G. 30, 351. — Wer ift sie? Wer sie sei, will sie allein dem König offenbaren, Sch. 5, 24. — Ich ergreise daher eine

<sup>\*) =</sup> verauließ, anfing. Orfr.: ce läßt sich benken, was ein solches Beispiel gewirft haben musse, G. 26, 33. := wirken mußte; smlgn.: es läßt sich benken, wie gewaltig dieselbe Macht sein mußte, als sie noch unverkürzt in Eines Hand lag, Beter Röm. Gesch. 1, 67, = musse gewesen sein. — Bie herrlich die Einrichtung solcher Anstalten musse gewesen seine, bezeugen die Männer, die — G. 4, 173, og: dieser eine Umstand beweist hinlänglich, wie gering damals der Berkehr sein mußte, Beter 1, 101. — Saaledes ogsaa i Sætninger med daß: es wird uns gemeldet, daß es in der ältesten Zeit einen Ager centuriatus gab, Peter röm. G. 1, 101, = gegeben habe; daraus ist mit Bestimmtheit zu entnehmen, daß eine bedeutende Ungleichheit des Besiges schon damals bestand, 1, 103. = bestanden habe, eller: hat.

bargebotene Gelegenheit um zu erklären, wie es eigentlich gemeint sei, G. 30, 463. — Wer an sich ersahren
hat, was ein reichhaltiger Gebanke heißen will, wird
gestehen, was dadurch für eine leidenschaftliche Bewegung in unserm Geiste hervorgebracht werde, 24,
72. — Am Unterleibe sieht man die Andeutungen der
schuppigen Fischgestalt, und wie das Übrige gesormt sei,
läßt der Schwanz errathen, 30, 432. — Was Charakter sei, läßt sich nachweisen, 30, 352. — Dieses Vild
bezeugt, was sür Zeitgenossen der vortrefsliche Maler
gehabt habe, 26, 331. — Ein Beweis, wie nahe das
Streben des panegyrischen Dichters an die höchste Forberung, die an den Menschen gestellt werden kann,
gränze, ist der plögliche Übertritt eines dieser panegyrischen Dichter zur religiösen Dichtung, 4, 219.

## b. Indifativ efter hovedverbum i Nutid.

Der Herr fragt, ob Sie in Ihrer Stube sind, L. 20, 100. — Er fragt an, ob er sie auch wie die ansbern soll hängen lassen, G. 9, 172. — Jeder frage nun sich selber, ob es rathsam ist, einen solchen General zu verlieren, Sch. 9, 407. — Frage sich doch jeber, mit welchem Organ er in seine Zeit einwirken kann und wird, G. 3, 244. — Hier ist also nicht die Frage, ob Siner schwach oder stark ist, sondern ob er das Maß seines Leidens ausdauern kann, 14, 56. — Es wird die Frage sein, ob ihr der Plan so gefällt, daß sie sich der Sache annehmen mag, 16, 197. — Es

fraat sich, in wie fern Euch Eure Arbeit berechtigt von ber meinigen übels zu reben, 7, 217. — Ich soll ben herrn nun erft ergründen, ob er so ber Mann wohl ist - 2. 18, 255. - Ich wollte das Läuten ware porbei, damit wir ausfundschafteten (potent. Koni.), wie es braußen steht, G. 35, 84. — Auf welchem Wege sich die Melodie gemacht hat, will ich nicht un= tersuchen, 23, 96. - Wir haben es hier nicht mit ber Untersuchung zu thun, ob diese innere Stimme Bahr= heit spricht, H. Lut. 1, 126. - Wer einem Autor Dunkelheit vorwerfen will, follte erft fein eigenes Innere beschauen, ob es denn da auch recht hell ist, G. 3, 261. - Darum überlegt nur, wie schwer und be= beutend es ist, ein gutes Recitativ Schreiben zu können, 29, 284. - Mit ihnen pfleg' ich Raths, wie man ber Landesfeinde sich erwehrt, Sch. Tell. — Db diese Rränfung eine wirkliche ist, vermag ich nicht zu ent= scheiden, S. Lut. 1, 162. - Db diese ersten Anfange, nach beiben Seiten beterminabel, burch Licht zur Bflanze, burch Finsterniß zum Thier hinüber zu führen sind, getrauen wir uns nicht zu entscheiben, G. 36, 9. — Mir däuchte billig, das Loos entschiede, welche der Schwestern für ihren Bruder sterben soll, Schw. 1, 360. - Sage, bestimme, mas mit dieser Schrift foll werden, Sch. 5, 156. - Es läßt sich noch nicht be= stimmen, in wie weit er beide zu schirmen denkt, H. Lut. 1, 173. — Es läßt sich gar nicht berechnen, was (hvor meget) beiben unfere Zusammenkunft sein und

werden fann, G. 26, 109. - Wie viel Camoens zur Selbständigkeit Portugals mag beigetragen haben, ift nicht zu berechnen, T. fr. Schr. 2, 255 (umiddelbart foran: daß ein Baterland durch den Dichter sich seiner bewußt wird, daß die Runft also auch eine politische Wichtigkeit hat, braucht Kundigen nicht gesagt zu wer= ben). - Sch werde zu entwickeln suchen, was die Nach= ahmung seiner (Shakspeare) auf uns gewirkt und mas fie überhaupt wirken tann, G. 35, 367. - Er weiß nie zu unterscheiden, was ursprünglich und was abge= leitet ist, 26, 337. — Sch lerne unterscheiben, was mir eigen und was mir fremd ift, 24, 40. — Berzeihen Sie, daß ich durch dieses Mittel versuchen wollen, ob Ihr Berg noch gegen mich einiges Mitleids fähig ift, 2. 21, 251. - Sie (De) wollen versuchen, ob ich in meinen Entschließungen auch wankelhaft bin, 20, 112.-Wir wollen die Hilaria erscheinen lassen und versuchen, mas sie für Blück in ihrer wahren Gestalt haben wird, 20, 288. - Ich prüfe, wie weit es mit meinen Rent= niffen geht, ob mein Auge licht, rein und hell ift, G. 23, 22. - Seine erfte Sorge bes Morgens, wenn er aufsteht, ift sich zu befümmern, wo er zu Mittag spei= fen wird, 29, 209. - Wenn fich einer nur mittheilt, so ist es ganz einerlei, aus was für Motiven er es thut, 27, 465. — Wie es benn bem gefelligen Men= schen ganz gleichgültig ift, ob er nutt ober schabet, wenn er nur unterhalten wird, 22, 9. - Db es dir aber angenehm oder unangenehm ift, das fann mir gleichviel

gelten, L. 20, 294. — Nicht die Sprache an und für sich ist richtig, tüchtig, zierlich, sondern der Geist ift es, der sich darin verkörpert; und so kommt es nicht auf einen jeden an, ob er feinen Reben oder Bedichten die munschenswerthen Eigenschaften verleihen will: es ift die Frage, ob ihm die Natur hiezu die geiftigen und fittlichen Gigenschaften verliehen hat, G. 3, 311. - Es fommt also, mit aller Braftit, auf ein aut Blud an, ob es geräth ober nicht, 30, 206. — Es kommt haupt= fächlich darauf an, ob es auch vor Ihnen die Probe aushält, 26, 5. - Aber in höherem Sinne kommt boch alles darauf an, welcher Kreis sich das Genie bezeich= net, 29, 331. - Es soll Ihnen frei ftehen abzumarten, ob es uns glückt, 10, 201. — Dazu kommt, daß es ber geschickteste Plat mare, um abzuwarten, ob Stalien aufs künftige Frühjahr ben Reisenden wieder anlockt ober einläßt, 26, 176. — Wir wollen erwarten, was uns bie Kriegs= ober Friedensgöttin für einen Weg nach Hause zeigen wird, 26, 174. - Es steht zu erwarten, wie biefes Stud in Deutschland aufgenommen werben fann, 35, 348.

Wir wollen sehen, ob unfre Nachahmung glückt, G. 10, 5. — Ich habe ein Köpschen nach Gyps gezeichnet um zu sehen, ob mein Principium Stich hält, 24, 103. — Man sehe nach dem Hinterpförtchen, ob auch das wohlverschlossen ist, 35, 134. — Wir wollen sehen, welcher Theil den Druck der Langeweile am längsten aushält, 35, 151. — Man sieht auh hieran,

wie zart sie fühlt, 23, 253. - Er beruhige die Ge= müther, und bald wird er sehen, wie Treue und Liebe mit bem Zutrauen wieder gurückfehrt, 9, 211. - Das Belb muß herbei, er mag feben, wie er es gusammen= bringt, 9, 173. — Ich hoffe, daß Sie nicht ohne Interesse vernehmen werden, wie es mir ergangen ist und ergeht, 30, 341. - Sort an, wie Euch der Himmel Rettung schickt, Sch. 5, 21. - Der Mensch fühlt, wie sehr er Ursache hat auch die Macht der Natur anzuer= fennen, S. 36, 3. - Er (Kunstneren) ift meift glücklich genug zu fühlen, mas in biesen ober jenen Rreis gehört, 29, 331. — Ich bin auf bem Wege neue schöne Berhältnisse zu entbeden, wie die Natur aus bem Einfachen das Mannichfaltiaste entwickelt. 23. 215. — Es ift gar interessant zu bemerken, wie eine lebhaft fortgesetze und burch starke Rälte nicht unterbrochene Begetation wirkt, 23, 174. — Niemand hat vielleicht so innig empfunden, welch verwickeltes Geschäft eine Übersekung sei, als er (Wieland). Wie tief war er über= zeugt, daß nicht das Wort, sondern der Sinn belebe. Man betrachte, wie er in seinen Ginleitungen uns erst in die Reit zu versetzen und mit den Versonen vertraut machen bemüht ift, wie er alsbann seinen Autor auf eine uns ichon bekannte Weise sprechen läßt und aulett noch manche Dunkelheit in Noten zu beseitigen sucht, 27, 435. — Wer hat nicht erfahren, welche Vor= theile in folchen Fällen bas Gespräch gewährt, 30, 283. - Wenn man Euch nun gang gehorsamft bate, könnte man von dem Herrn Pilosophen (3: af Dem, den Tiltalte) nicht erfahren, wie alt ungefähr Made= moiselle seine Tochter ist? 29, 234.

Ich möchte wohl miffen, ob ein Abguß bavon (af Busten) noch übrig ist, und wo er sich befindet, (3. 27. 350. Wir wissen noch nicht, ob sein Nachfolger uns mit gleichem Talent die schöne Friedensruhe erhalten wird. H. Lut. 2, 198. — Aber barf man benn wissen, mer biese schöne, galante Bettlerin ift, wie sie heißt? 2. 21, 167.-Wirst du dekwegen zu beten unterlassen, weil du nicht ganz gewiß weißt, ob dir das Gebet helfen wirst? 19, 235. -Man weiß nicht, welches sein Vordertheil, welches sein Hintertheil ist, ob er kommt, ob er geht, G. 24, 221. -Wiffen Sie, muß ich fragen, mas Freundschaft ist? &. 21, 4. - Sie (De) benken etwa, ich weiß nicht, was eine Republik ift? 20, 81. - Ich weiß noch nicht, wer unser Gast ist, 20, 222 (3: hvilken Berson vor Giæft er). — Wer seine Mutter ift, wissen wir nicht, Schw. 1, 67. — Der Lehrling muß erst missen, mas er zu suchen hat, mas der Künftler aus der Natur ge= brauchen kann, S. 29, 408. — Diese Unsicherheit kommt daher, wenn der Künstler nicht deutlich weiß, mas er machen soll und wie er es zu machen hat, &. 29, 440.-So entsteht ein Bild, man weiß nicht, woher es kommt, 23, 255. — Und daß du wissest, wer dir Ruhm ver= leiht, Ich bin Lionel, Sch. 5, 311. — Man hat mir gefagt, daß die Großen der Welt nicht belehrt find, was Elend ist, 2, 408. — In dieser Gegend lernt man erst verstehen, was Begetation ift, G. 23, 256. — So viel ist gewiß, wenn man nicht alles weiß, so weiß man nichts recht. Man versteht nicht, wo eine Sache hinwill, wo eine andere herkommt, wohin diese oder jene geordnet sein will, welche vorausgehn oder folgen foll, 29, 237. — Man begreift leicht, wie der Franzose un= widerstehlich genöthigt sein muß, sich auf ein Theater zu brängen, 29, 324. — Nun begreift man nicht, wie man die erften (be ucgte Statuen paafatte Ben) hat so lange gut finden können, 24, 41. - 3ch mache ihm leicht begreiflich, wie gefährlich selber für ben Staat es ist nichts glauben, L. 18, 396. — Sich kann nicht begreifen, wo mein Herr bleibt, G. 35, 17. - Db in ben nördliche Theilen von Europa die Enkaustik an= wendbar ift, müßte die Erfahrung lehren, 30, 207. — Db Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende, Sch. 4, 228. - Db mir bas zufommt, mag bies Blatt Euch lehren, 4, 244. — Sie (de to Elstende) werden sich tief überzeugen, wie sehr man eines gegenseitigen Um= gangs bedarf, G. 35, 150. — Die Gattin (Saphira) arglistig sinnend die Göttlichen zu bevortheilen, ohne Ahnung, welchem Schicffal fie entgegen geht, 24, 57. -Wie aufmerksam diese Sammler auf ben Dift ber Pferde und Maulthiere find, läßt fich benken, 24, 19. — Bebenke ich jett, mas für herrliche Sachen in unserer Nachbarschaft sind, so möchte ich verzweifeln, 23, 200. — Id) werde mich bedenken, was zu thun ist, Sch. 5, 10. - 3ch will selbst urtheilen, ob sie einer Untreue,

wie Sie an mir begehen, würdig ift, L. 19, 74. — Urtheilt, ob ich mein Herz bezwingen kann, Sch. Tell. — Stelle dir vor, was ein angehender Handelsmann, wie ich dazumal war, für Rummer, Sorge und Plage hat, wenn er mit leeren Händen anfängt, L. 20, 273. — Man wird ihnen vorstellen, wie sehr üble Laune das häusliche Glück stört, G. 35, 151. — Ob Götter aus Etrurien entlehnt worden sind, ist zweiselhaft, Mommssen Köm. G. 1, 117 (1854). — Es ist noch sehr unsgewiß, ob Fuliane den Abrast wieder liebt, L. 21. 116. — Es ist ungewiß, ob er sich erholen wird, G. 29, 289. — Es ist ungewiß, was aus ihm wird, T. 10, 100. — Wie viel eine genaue Kenntniß des Materials, worin die Künste gearbeitet, zu ihrer Beurtheislung hilft, fällt genugsam in die Augen, G. 23, 164. —

Sagen Sie mir kurz, ob ich hoffen darf, L. 20, 274.— Kein Mensch vermag zu sagen, ob er nicht des Helmes braucht, Sch. 5, 204. — Sage, bestimme, was mit dieser Schrift soll werden, 5, 156. — Fürchte dich nicht zu sagen, was dir beliebt, Schw. 1, 122. — Steig' auf die Warte dort und sag' und, wie die Schlacht sich wendet, Sch. 5, 363. — Wie sie und empfangen hat, habe ich keine Worte auszudrücken, G. 23, 286. — Sie nige Personen, die jest über Mailand heraus sind, können nicht genug erzählen, wie gehindert man überall wegen der Pässe ist, 26, 4. — Ich würde nicht fertig werden, wenn ich Such erzählen sollte, wie mir Alles diesen Monat geglückt ist, 24, 44. — Wie ihre Kirche

eigentlich aussieht, kann ich nicht genau berichten, H. Rb. 2, 14. — Ihnen (Dem) zu zeigen, ob Ihr künftiger Schüler einige Fähigkeit bazu hat, wollen Sie mich wohl einen Versuch machen lassen? L. 21, 5. — Wie leicht wäre es mir Euch zu zeigen, wie unnüt alle diese Kenntnisse sind, G. 29, 236. — Wenn ihr Umstände machen wollt, so wird man euch weisen, wie man keine macht, 35, 126. — Daß er den Cardinalshut entschieben verschmäht, zeugt, wie er sich von Banden frei zu erhalten gesucht hat, 24, 197. —

Dies alles ruse ich dir ins Gedächtniß zurück, daß du erkennest, ob zu jener Stunde ein weltlich Wünschen mir im Herzen war, Sch. 5, 443. — Unwissend, ob ein seindlicher Überfall sein Haus ergriff, sammelt er seine Leute, G. 30, 444. — Ich ruse alle zu Zeugen, ob er nicht unwiderstehlich zu sessen wuste, 27, 455. — Man wird fragen, wer er war, 29, 218. — Hier begreift man erst, wie es dem Menschen einfallen konnte das Feld zu bauen, 23, 259. — Es wird mir begreiflich, wie eine so schöne Organisation (som Nousseau) verschoben werden konnte, 23, 261. — Ein Lied, welches mir um besto lieber und werther ist, da ich nicht sagen könnte, woher es kam und wohin es wollte, 27, 341. — \*)

<sup>\*)</sup> De vigtigste Forsattere, hvorfra Exempler ere tagne, ere: Goethe (Udgaven hos Cotta i 40 Bind, 1840), Schiller (hos Cotta i 12 Bind, 1838), Heine (Lutetia, hos Hoff-

mann & Camve 1854; Reisebilber, Do. 1830—31), Lesfing (fämmtl. Schriften, Boffische Buchhandl., Berlin), Tied (Schriften, hos Neimer, Berlin 1828) og Schwab (Sagen des Alterthums). Den offentlige Examen i Christiania Kathedralskole tager i indeværende Uar sin Begyndelse Tirsdag den 30te Juni og asholdes overeensstemmende med hossoiede Tabel.

Torsdag den 9de Juli Kl. 12 Middag og paafol= gende Fredag den 10de Juli Kl. 8 Formiddag holdes Optagelsesprove med de nyindmeldte Clever.

Lorbag den 11te Juli fra Kl. 12—1 udleveres Charaktersedlerne.

Derefter indtræde Sommerferierne, som vedvare indtil 8de August inclusive.

Samtlige Disciple mobe atter paa Skolen Man= bag ben 9de August Al. 12 Middag.

Disciplenes Forældre og Foresatte samt enhver Anden, som maatte interessere sig for Skolen og dens Ungdom, indbydes herved til at beære Examens mundt-lige Deel med sin Nærværelse.

Christiania den 16de Juni 1863.

R. L. Bibe.

	T	
Dage.	Formiddag.	Eftermidda
Tirødag 30 Juni.	7 Kl. 6 —   Latinst Stil. 4 —   Latinst Stil. 2 — Regning Bonnevie. 1 — Religion Arncfen.	7 Kl. Tydst L 6 —   Sokalmusik L 4 —   3 — a Græsk 3 — b Lat. Bødtker og L
Onsbag 1 Juli.	7 M. 6 —   Korff Stil. 4 —   Norff Stil. 2 — Religion Arnesen. 1 — Norff Landmark.	4 Kl. a Mathem. B 3 — } 2 — } 1 — }
Torsdag 2 Juli.	7 & 6 Kl. Latinst Oversættelse. 5 Kl. Latin Bobtker. 4 — b Mathem. Bonnebie. 3 — b Græst Brock. 3 — a Tydst Schnibt. 2 — Geografi Lieblein. 1 — Latin Landmark.	7 Kl. Hist. og Geog. L 6 — Tybst 1 4 — a Latin
Fredag 3 Juli.	7 Al. Græft Rektor. 6 — Latin Lokkei. 5 — Hift. og Geog. Lieblein. 4 — a Græft Brock. 4 — b Latin Bobtker. 3 — b Lybst Schmidt 1 — Regning Bonnevie.	3 Kl, a Hist, og Geog.
Lørdag 4 Juli.	7 Kl. a Latin Loffe. 6 — Mathematik Bonnevie. 5 — Tybst Schmidt. 4 — Religion Arnesen. 3 — a Lat. Bobtfer og Landmark. 2 — a Historie Brock. 1 — Geografi Lieblein.	

Proben i Sfrivning og Tegning samt i Gomnastif er, paa Grund

Examen begynder hver F

## - T a b e l di 1863.

111 1000	•	
Dage.	Formiddag.	Eftermiddag.
Nandag 3 Juli.	7 M. b Latin Lotte. 6 — Franst Rieck. 5 — Religion Arnesen. 4 — b Hift. og Geog. Lieblein 3 — a Norst Anubsen. 2 — b Historie Brock. 2 — a Latin Landmark.	3 Kl. b Mathem. Bonnevie.
Cirsdag Fuli.	7 Kl. a Mathematif Bonnevie. 6 — Græft Rektor. 5 — Franst Rieck. 4 — a Hist. og Geog. Liebsein. 4 — b Græst Brock. 3 — a Religion Urnesen. 2 — Tybst Schmidt.	7 Kl. b Mathem. Bonnevie. 3 — b Religion Arnefen.
Onsdag Suli.	7 Al. Religion Arnesen. 6 — Hist. vg Geog. Lieblein. 5 — Graft Brock og Rektor. 4 — a Franst Rieck. 3 — a Mathematik Bonnevie. 2 — b Latin Landmark. 2 — a Rorst Knubsen.	7 Al. aog 6 Al. Engelft Theater. 7 Al. b Hebraiff Arnesen. 4 — b Franst Ried. 3 — b Norst Knubsen.
orsdag Tuli.	7 Al. Franst Rieck. 6 — Religion Arnesen. 5 — Mathematik Bonnevie. 4 — Tybst Schmibt. 3 — b Hist. og Geog. Lieblein. 2 — b Norst Anubsen. 1 — Historie Brock.	

ide Lærers Bortreise, asholdt forud for den offentlige Gzamens Begyndelse. A. 8, hver Estermiddag Rl. 4. 1863.